

Das Exodus-Ereignis

Von Santiago Lange

Das Alte Testament erzählt uns eine faszinierende Geschichte. Sie beschreibt, was wir alle ersehnen: Die Geschichte des Schöpfergottes, der in unsere Welt eingreift, um sein Volk vor seinen falschen und sündigen Entscheidungen und vor allem Bösen zu erretten, das es unterdrückt und knechtet.



Santiago Lange

Innerhalb des Alten Testaments gibt es ein besonders spektakuläres Beispiel für die Errettung: den Exodus. Er stiftete die Identität des Gottesvolkes im Alten Testament. Er war das zentrale Element in der Entwicklungsgeschichte Israels. Mit dem Exodus begann die Erfüllung des Bundes zwischen Gott und Abraham, und er ist das Zeichen für die übernatürliche Geburt des Gottesvolkes unter dem Alten Bund. Die Geschichte des Exodus lässt sich in zwei Teile gliedern: die Errettung des Mose und die Errettung Israels.

Der erste Teil des Buches Exodus (das zweite Buch Mose) erzählt, wie Mose gerettet wird (Kapitel 1-2) und am brennenden Dornbusch seinen Auftrag erhält (3-6); dann folgt der zweite Teil mit der Rettung Israels (7-18) und dem Auftrag an das Volk am Berg Sinai (18-40).

Der Exodus hat das Seelenleben Israels als Volk geprägt wie kein anderes Ereignis. Über 120 Mal sprechen die Autoren des Alten Testaments den Exodus an, sei es im Gebet, in der Liturgie oder in der Prophetie. Er wurde das herausragende Erlösungsereignis in Israels Geschichte. Für Israel konnte mit der Welt geschehen, was wollte – man konnte immer darauf vertrauen, dass der Gott des Exodus ein errettendes Wunder wirken würde.

Der Exodus bestimmte nicht nur Israels Erinnerung, sondern er wurde das Muster seiner Geschichte von der Zeit der Richter bis zum Ende der Monarchie. Mose und der Exodus werden in den Geschichten von Gideon, Samuel und David immer wieder erwähnt. Wenn das Leben sich verfinsterte, wurden die Erinnerungen an den Exodus in den strahlendsten Farben nachgezeichnet. In Israels dunkelster Stunde – in einer Zeit, als der Baals-Kult unter der Tyrannei von Ahab und Isebel Staatsreligion wurde, erweckte Gott Elia, um sich gegen die Mächte der Finsternis zu stellen.

Die vielen Parallelen zwischen Elia und Mose sind kein Zufall. Wie Mose erhielt auch Elia übernatürliche Nahrung durch Gottes Wort (1Kö 17,1.6). Nach vierzig Tagen des Fastens begegnete Elia dem lebendigen Gott am „Berg Gottes, dem Horeb“ (19,8). Es gibt weitere Parallelen.

Hoffnung

Der Exodus prägte nicht nur Israels Erinnerung an seine Vergangenheit und seine Geschichte – er gab ihm auch Hoffnung für die Zukunft. Während des Babylonischen Exils wurde er zur

Metapher für Neubelebung und Wiederherstellung. Die Propheten, insbesondere Jesaja (40-66), sprachen von einem neuen Exodus, der kommen und noch größer sein werde als der erste.

„Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: **Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!** Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich habe Ägypten für dich als Lösegeld gegeben, Kusch und Seba an deiner statt“ (Jes 43,1-3).

Um die Bedeutung des Werkes Christi ganz zu begreifen, müssen wir erkennen, dass Israel auf einen neuen Mose wartete, der es in einem neuen Exodus anführen würde – größer als der Auszug aus Ägypten, den Gott durch Mose bewirkt hatte. Jesus Christus kam als Erfüllung dieser Verheißungen. Wie Mose schreibt: „Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen“ (5Mo 18,15). Exodus-Themen finden sich auch überall im Evangelium des Johannes, der die Inkarnation mit den Exodus-Bildern der Stiftshütte beschreibt: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit ...“ (Joh 1,14).

Ich bin

Johannes baut sein Evangelium auf vier „Ich bin“-Aussagen auf, die er nach der Offenbarung des Namens Gottes vor Mose im Buch Exodus (2Mo) gestaltet und absichtlich auf unseren Erlöser anwendet. Und parallel zu den zehn Zeichen und Wundern, die Ägypten den Tod brachten, wirkt der Messias im Johannesevangelium sieben Leben spendende Zeichen. Wir erkennen besonders zwischen den beiden ersten und letzten Zeichen eine Verbindung. Im zweiten Buch Mose wurde bekanntlich zuerst Wasser in Blut verwandelt. Bei Johannes besteht das erste Zeichen Jesu, sein erstes in der Bibel überliefertes Wunder darin, dass er Wasser in Wein verwandelt.

Im 2. Mose war das letzte Zeichen der Tod des Erstgeborenen, im Johannesevangelium ist es die Auferweckung des Erstgeborenen (Lazarus) von den Toten. Am Ende des Johannesevangeliums wird Jesus das Passahlamm. Johannes berichtet uns, dass die Welt finster wurde, als das Passahlamm geschlachtet wurde – eine ähnliche Situation wie die Neunte Plage in 2. Mose, die den Hintergrund der Zehnten Plage bildete, des Todes aller [männlichen] Erstgeborenen in Ägypten.

Bei Markus findet die dramatischste Wiederholung des Exodus im fünften Kapitel statt, als Jesus über das Galiläische Meer fuhr und verbotenes heidnisches Territorium betrat. Dort auf dem See gebot Jesus einem wütenden Sturm, in dem das winzige Boot zu kentern drohte, und beruhigte durch ein Wunder das tosende Wasser. Dann am Ostufer konfrontierte Jesus einen besessenen Mann, dessen Dämonen „Legion“ waren. Doch wieder sprach Jesus ein Machtwort und trieb die „Legion“ (vielleicht eine Anspielung auf Rom) in eine Herde Schweine, die sich dann kopfüber die Klippen hinunter in den Tod stürzten. Man könnte also sagen, dass Jesus mit den Dämonen tat, was der von den Juden erhoffte neue Mose mit den Römern tun sollte. Doch statt der Römer besiegte Jesus den letzten Feind, den Satan selbst, und versenkte

sozusagen Satans Armee in der Tiefe der See, wie es Mose mit den Wagen des Pharaos getan hatte.

Auch hier zeigt sich: Wenn wir die Tragweite und Gestalt des ersten Exodus Israels nicht vollständig begreifen, verstehen wir auch nicht die Tragweite des Wirkens Christi und die überwältigende Herrlichkeit unserer Erlösung, unseres geistlichen Exodus.

Lebensfragen

Es gibt sechs Grundfragen des Lebens, die in 2. Mose beleuchtet werden, doch ich kann Ihnen hier nur eine kurze Einführung geben. Dies sind die Themen, die ich Ihnen für Ihr eigenes, persönliches Bibelstudium ans Herz legen möchte:

- ▶ Wer sind wir? Identität.
- ▶ Was ist mit uns geschehen? Realität.
- ▶ Was hat Gott getan, um uns zu retten? Wert.
- ▶ Wohin gehen wir? Ziel.
- ▶ Was ist unsere Bestimmung in der Welt? Erfüllung.
- ▶ Warum ist der Weg so schwer? Demut und Vertrauen.

Betrachten wir nun diese sechs Fragen näher.

1. Wer sind wir?

Es gibt keine grundlegendere Frage im Leben. Jedes Kind sehnt sich danach zu wissen, wer es ist. Beruht unsere Identität auf unseren Leistungen?

Wenn es so wäre, könnten wir uns nie ausruhen. Beruht unsere Identität darauf, wie andere uns sehen? Wenn es so wäre, wären wir niemals frei, wir selbst zu sein. Nichts bewegt unsere Gefühle mehr, als ein liebevolles „mein Sohn“ oder „meine Tochter“ aus dem Mund unseres Vaters zu hören. Das zweite Buch Mose bekräftigt, dass die Kinder Israel „Kinder des lebendigen Gottes“ waren (Hos 2,1). Israel sollte seine Bestimmung als „Erstgeborener“ Gottes finden und leben, nicht als Knechte des Pharaos (Vgl. 2Mo 4,22).

Kindschaft

Als das öffentliche Wirken Christi mit seiner Taufe im Jordan begann, tat sich der Himmel auf, und eine laute Stimme sprach die Worte des Vaters: „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“ (Mk 1,11). Diese bevorzugte Kindschaft ist auch die Grundlage unserer christlichen Identität. Paulus schreibt an die Galater: „Denn ihr seid alle durch den Glauben Kinder Gottes in Christus Jesus“ (Gal 3,26). Und weiter: „Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsere Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!“ (4,6). In gewisser Weise reichen die Wurzeln unserer Identität bis zurück zum Exodus.

2. Was ist mit uns geschehen?

Wir waren nicht immer die „Kinder des lebendigen Gottes“. Der Exodus erklärt, dass wir in geistlicher Knechtschaft verloren waren, ehe wir als Kinder angenommen wurden. Vor dem wunderbaren Exodus im Alten Testament litt Israel jahrhundertlang in körperlicher Knechtschaft unter der tyrannischen Hand des ägyptischen Pharaos. Ägypten war damals die mächtigste Nation der Erde, und ihr absoluter Herrscher, der Pharaos, war das Symbol ihrer Stärke. Während der Knechtschaft Israels schien Gott abwesend zu sein, als das Leid unerträglich war.

Nur das alles durchdringende Auge des Glaubens konnte sehen, dass Gottes unsichtbare Hand die Geschehnisse der Männer durch einige Frauen lenkte, die sich den Befehlen des Pharao widersetzen und den retteten, der das Volk aus Ägypten führen sollte.

So konfrontiert der Exodus auch uns mit unserer eigenen geistigen Knechtschaft in all ihrer Entsetzlichkeit. Die Ereignisse um den Exodus zeigen uns das wahre Gesicht der Tyrannei, mit all der Hoffnungslosigkeit, die sie in den Unterdrückten wachsen lässt, und der Exodus zeigt uns, wie sündig das menschliche Herz ist. Auf dieses Ereignis ist Israels historisches, tiefes Mitgefühl für die Unterdrückten jeder Epoche zurückzuführen.

Die Bilder der Knechtschaft in 2. Mose bereiten uns darauf vor, wie Paulus unseren eigenen geistigen Zustand vor unserer Begegnung mit Christus beschreibt: „Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams“ (Eph 2,1-2).

Bevor wir als Kinder angenommen wurden, waren wir in der Knechtschaft verloren – wie Israel. Wir waren machtlos und ohne jede Hoffnung.

3. Was hat Gott getan, um uns zu retten?

Gott lässt sein Volk nicht im Stich. Er verließ Israel nicht in Ägypten. Er befreite Israel und setzte alle Kräfte seiner Schöpfung dafür ein. In einer erstaunlichen Demonstration seiner Macht handelte der Schöpfergott für sein Volk und geißelte Ägypten mit einer dreifachen Serie von Plagen – insgesamt neun, die viele Forscher als direkten Angriff auf die Götter Ägyptens deuten. Es war, als schaffe Gott ein Volk für sich, indem er alles in der Welt des Pharao in Trümmer schlug.

Seinen Höhepunkt erreichte das machtvolle Eingreifen Gottes in der zehnten Plage, dem Tod aller [männlichen] Erstgeborenen in Ägypten. Während der Todesengel im ganzen Land sein Werk der Vernichtung vollbrachte, schlachtete das Volk Israel ein unschuldiges Lamm und markierte seine Haustüren mit dessen Blut. Wenn der Engel das Blut sah, ging er an dem Haus vorbei, und seine Bewohner blieben verschont. Doch die Wunder hörten nicht auf.

Nachdem Israel entkommen war, trennte Gott es durch eine Rauch- und Feuersäule von der ägyptischen Armee, bis es das Rote Meer sicher durchquert hatte. Was für ein herrlicher Anblick muss es gewesen sein, als Mose dem Ostwind mit seinem Hirtenstab gebot und das Wasser „zu Berge stand“, bis das Volk das Meer trockenen Fußes durchquert hatte. Doch als das Heer der Ägypter versuchte, ihnen nachzusetzen, verschlang das Wasser die Streitwagen des Pharao. Jeder Israelit, der mit den Augen des Glaubens sah, begriff, dass die Entstehung seines Volkes die Dimension einer „neuen Schöpfung“ hatte. Der Schöpfergott „machte Ägypten zunichte“, um Israel zu „erschaffen“. Damit Israel seine Bedeutung nicht vergaß, stellte Gott ihm später diese pointierte Frage: „Denn frage nach den früheren Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, da Gott den Menschen auf Erden geschaffen hat, und von einem Ende des Himmels zum anderen, ob je so Großes geschehen oder dergleichen je gehört sei, dass ein Volk die Stimme Gottes aus dem Feuer hat reden hören, wie du sie gehört hast, und dennoch am Leben blieb? Oder ob je ein Gott versucht hat, hinzugehen und sich ein Volk mitten aus einem Volk herauszuholen durch Machtproben, durch Zeichen, durch Wunder, durch Krieg

und durch seine mächtige Hand und durch seinen ausgestreckten Arm und durch große Schrecken, wie das alles der Herr, euer Gott, für euch getan hat in Ägypten vor deinen Augen?“ (5Mo 4,32-34).

Doch Jesaja erklärt, dass die Kinder Israel auf noch wunderbarere Weise geboren werden, wenn Gott den zweiten Exodus bewirkt, „so dass deine Söhne, du Kinderlose, noch sagen werden vor deinen Ohren: Der Raum ist mir zu eng; mach mir Platz, dass ich wohnen kann. Du aber wirst sagen in deinem Herzen: Wer hat mir diese geboren? Ich war unfruchtbar, einsam, vertrieben und verstoßen. Wer hat mir diese aufgezogen? Siehe, ich war allein gelassen – wo waren denn diese? So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will meine Hand zu den Heiden hin erheben und für die Völker mein Banner aufrichten. Dann werden sie deine Söhne in den Armen herbringen und deine Töchter auf der Schulter hertragen“ (Jes 49,20-22).

Statt trockenen Fußes durch das Meer zu kommen, werden die Kinder Israel gleichsam auf wunderbare Weise aus ihrem nassen Grab auferweckt, um von heidnischen Völkern in aller Welt liebevoll auf den Armen heimgetragen zu werden. Die Völker werden Israel nicht vernichten, sondern ihm Leben und Nahrung geben! Das ist eine unglaubliche neue Schöpfung. In dieser Weise beschreibt Paulus jeden neuen Christusgläubigen: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2Kor 5,17). Dies Geschenk einer neuen Schöpfung gibt uns einen unermesslichen Wert, den uns niemand nehmen kann.

4. Wohin gehen wir?

Durch den Exodus wurden die Israeliten zu einem Volk mit einer Orientierung und einem Ziel. Die Befreiung bedeutete nicht, dass sie tun konnten, was ihnen beliebte, und gehen konnten, wohin sie wollten. Nein, sie waren aus der Hand des Pharaos befreit worden, damit sie auf einem Berg Gottes begegnen und ihn anbeten konnten. Einer der erstaunlichsten Texte der Bibel lautet:

„Da stiegen Mose und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den Ältesten Israels hinauf und sahen den Gott Israels. Unter seinen Füßen war es wie eine Fläche von Saphir und wie der Himmel, wenn es klar ist. Und er reckte seine Hand nicht aus wider die Edlen Israels. Und als sie Gott geschaut hatten, aßen und tranken sie“ (2Mo 24,9-11).

Sie sahen den lebendigen Gott, und sie „aßen und tranken“! Diese Ältesten hatten das Privileg, am Horizont der Geschichte, wo das Mysterium in die Ewigkeit übergeht, zu sitzen und zu essen.

Auch die Evangelien berichten, dass die Führer des neuen Israel auf einen hohen Berg geführt wurden, nachdem Petrus bekannt hatte, dass Jesus der Messias war, und dass dieser dort vor den Augen der Jünger verklärt wurde. Einige Augenblicke lang schauten sie seine Herrlichkeit. Und am Abend, an dem er verraten wurde, hielt er sein letztes Abendmahl mit den Jüngern im Obergeschoss eines Hauses. Christus verwandelte das Passahmahl Israels in das Mahl des Neuen Bundes, indem er seinen Leib und sein Blut hingab. Dieses neue Mahl, das den Tod Jesu vergegenwärtigt, ist ein Vorgeschmack der ewigen Gemeinschaft, die noch kommen wird. Dies ist unser endgültiges Ziel. Es ist ein symbolisches Mahl, das wir jedes Mal genießen dürfen, wenn wir von dem Brot essen und von dem Kelch trinken.

5. Was ist unsere Bestimmung in der Welt?

Gemeinschaft mit Gott ist nicht als Selbstzweck zu verstehen. Im Alten Testament wurde Israel durch Gott befreit, um sein einzigartiges, heiliges Volk zu sein. Es wurde am heiligen Berg zu Gott geführt, um die Verpflichtungen des Alten Bundes zu empfangen, vor allem die Zehn Gebote. Darüber hinaus erhielt Israel detaillierte Beschreibungen für den Bau einer Stiftshütte, in der Gott in seiner Mitte wohnen würde. Gottes Gegenwart und die Verpflichtungen des Bundes sollten Israel heilig machen, wie Gott heilig war, denn es sollte allen Völkern ein Licht sein und sie unter seine Herrschaft bringen.

Gott gebot Mose, den Kindern Israel zu sagen:

„Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein ...“ (2Mo 19,4-6).

Dies verlieh Israel eine enorme Bedeutung als besonderes, kostbares Eigentum Gottes, das die Völker zu seiner Anbetung führen sollte. In Anerkennung seiner Freiheit sollte Israel ihn von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzem Verstand lieben. Doch unglücklicherweise konnte das Volk nicht gehorchen, und wie Adam wurde Israel letztlich aus seinem Garten Eden ins Babylonische Exil getrieben.

Aus dieser Vertreibung verhiess Gott einen neuen Exodus, wo er einen neuen Bund schließen würde, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; nicht auf Steintafeln geschrieben, sondern in das menschliche Herz (2Kor 3,6-7). Und diesen privilegierten Status, wie Petrus schreibt:

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht ...“ (1Pt 2,9).

Bemerkenswerterweise ist hieran keine Bedingung geknüpft wie im Alten Bund. Wir sind ein auserwähltes Volk und eine königliche Priesterschaft durch die Gnade – eine Gnade, die wir nicht durch eigene Werke oder Leistungen verdienen können –, und wir leben mit der gleichen Bestimmung wie das alte Israel.

Was ist diese Bestimmung?

Die Völker zu Gottes wunderbarem Licht zu führen (Mt 28,18-20), der Kirche zu einer engeren Beziehung mit Jesus zu verhelfen. Dieses Geschenk der Sinngebung wurde uns am Kreuz gesichert, und kein Lohn, den wir in dieser Welt gewinnen könnten, kommt ihm gleich.

6. Warum ist der Weg so schwer?

Wenn der Exodus ein solches Wunder, eine solche Lebenswende ist, warum ist der Weg dann so schwer? Warum verlief sich Gottes Volk in einer wüsten Einöde? Gott gab Israel schließlich die Antwort, doch erst als die Reise beendet war:

„Und gedenke des ganzen Weges, den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit kundwürde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht. Er demütigte dich und ließ dich hungern und speiste dich mit Manna, das du und deine Väter nie gekannt hatten, auf dass er

dir kundtäte, dass der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des Herrn geht“ (5Mo 8,2-3).

Die Wüste, unser Dasein in dieser Welt, ist gut für uns, weil sie uns Demut lehrt und uns vor allem lehrt, auf Gott zu vertrauen. *Die Wüste nimmt uns alles, das nicht lebensnotwendig ist; sie reduziert das Leben auf das Wesentliche, sodass wir allein auf Gott vertrauen, dass er jede Form des Bösen und der Sünde in unserem Leben besiegt.*

Selbst Jesus war nicht gefeit gegen die Prüfung in der Wüste. Direkt nach seiner Taufe trieb ihn der Geist in die Wüste, um von Satan versucht zu werden. Nach 40 Tagen wurde Christus hungrig:

„Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Mt 4,3-4).

Jesus nutzte sein Amt nicht, um sich zu ernähren, nur andere. Er wartete, dass Gott ihn ernährte, er verließ sich auf ihn. Und als der Satan von ihm gewichen war, „dienten“ ihm die Engel, wie Matthäus schreibt (*diakoneia* – das Wort wird in Apg 6,2 für die Bedienung bei Tisch verwendet). Auch wir sollen uns in jeder Versuchung und Lebenslage auf Gott verlassen.

Schluss

Dies also ist das Paradigma des Exodus – ein Paradigma, das die Geschichte Israels und das Leben Christi bestimmte, das unser Leben und die Geschichte der Welt prägt.

Dies ist die Geschichte, die uns mit unserer wahren Identität und Realität, unserem Wert und Ziel, unserer Erfüllung, unserer Demut und unserem Vertrauen verbindet. □